

Ausgrabungen in Habuba Kabira IV

Eva Strommenger
Die Kleinfunde von Habuba Kabira-Tall

Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 151

Ausgrabungen in Habuba Kabira

Herausgegeben von
Eva Strommenger und Kay Kohlmeyer

IV

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Eva Strommenger

Die Kleinfunde
von Habuba Kabira-Tall

Mit Beiträgen von Jochen Görsdorf, Thomas Hott,
Günther Kohl, Kay Kohlmeyer, Klaus Schmidt
und Gunnar Strunz

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Deutschen Orient-Gesellschaft.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2017
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 0342-4464
ISBN 978-3-447-10699-3

Inhalt

Vorwort der Herausgeber der Reihe	IX
I. Einleitung und Hinweise für die Benutzer	1
II. Älteste Funde	5
II. 1. 'Ubaid-Keramik	5
II. 2. Funde aus Frühsumerischer Zeit	5
III. Funde aus den Hauptschichten	9
III. 1. Gegenstände aus Terrakotta	9
III. 1. 1. Keramik	9
III. 1. 1. 1. Dokumentation	9
III. 1. 1. 2. Profile	11
III. 1. 1. 3. Waren	27
III. 1. 1. 3. 1. Die 'Kochtopfware'	27
III. 1. 1. 3. 2. Die 'Schwarze Euphrat-Ware'	28
III. 1. 1. 3. 3. Die 'Helle Euphrat-Ware'	29
III. 1. 1. 4. Dekore	30
III. 1. 1. 4. 1. Spachtellinien	30
III. 1. 1. 4. 2. Kammlinien und Kammeinstiche	31
III. 1. 1. 4. 3. Ritzlinien	34
III. 1. 1. 4. 4. Eindrücke	39
III. 1. 1. 4. 5. Applikationen	39
III. 1. 1. 4. 6. Überzüge und Oberflächenbehandlung	42
III. 1. 1. 4. 7. Bemalung	44
III. 1. 1. 5. Sonderformen	48
III. 1. 1. 5. 1. Dreifüßige Schalen	48
III. 1. 1. 5. 2. Gefäß- und Räucherständer	52
III. 1. 1. 6. Gefäßmarken (Kay Kohlmeyer / Eva Strommenger)	55
III. 1. 1. 7. Stratigraphie der Keramik	62
III. 1. 2. Figuren und Modelle	66
III. 1. 2. 1. Anthropomorphe Figuren (Kay Kohlmeyer / Eva Strommenger)	66
III. 1. 2. 2. Theriomorphe Figuren (Kay Kohlmeyer / Eva Strommenger)	85
III. 1. 2. 3. Wagenmodelle	94
III. 1. 2. 4. Architekturmodelle	99
III. 1. 3. Werkzeuge und sonstiges Gerät	102
III. 1. 3. 1. Räucherkästchen	102
III. 1. 3. 2. Knebel	104
III. 1. 3. 3. Rasseln	105
III. 1. 3. 4. Halbmondförmige Objekte	106
III. 1. 3. 5. Röhrenartige Objekte	106
III. 1. 3. 6. Spinnwirtel	106

III. 1. 3. 7.	Deckel	108
III. 1. 3. 8.	Diverse Objekte	110
III. 2.	Gegenstände aus Stein	111
III. 2. 1.	Werkzeuge aus Silex, Quarzit und Obsidian (Klaus Schmidt).....	111
III. 2. 1. 1.	Klingenkerne aus Silex und Quarzit	111
III. 2. 1. 2.	Klingen- und Abschlagkern aus Obsidian	112
III. 2. 1. 3.	Abschläge und Klingen aus Silex und Obsidian	112
III. 2. 1. 4.	‘Kanaanäische Klingen’	113
III. 2. 1. 5.	Geschosspitze ‘Typ Brak’	113
III. 2. 2.	Werkzeuge und sonstiges Gerät aus anderem Stein als Silex, Quarzit und Obsidian	114
III. 2. 2. 1.	Gefäße	114
III. 2. 2. 2.	Mühlen	116
III. 2. 2. 3.	Mörser	118
III. 2. 2. 4.	Stößel	121
III. 2. 2. 5.	Klopfsteine	121
III. 2. 2. 6.	Treibhämmer	122
III. 2. 2. 7.	Sonstige Arbeitssteine	122
III. 2. 2. 8.	Arbeitsplatten	123
III. 2. 2. 9.	Gewichtsteine	124
III. 2. 2. 10.	Gussformen	127
III. 2. 2. 11.	Ringe	128
III. 2. 2. 12.	Keulenköpfe	129
III. 2. 2. 13.	Knäufe	130
III. 2. 2. 14.	Spinnwirtel	130
III. 2. 2. 15.	Scheiben mit und ohne Loch	131
III. 2. 2. 16.	Modelle von Wagenrädern	134
III. 2. 2. 17.	Kugeln und Kegel	134
III. 2. 2. 18.	Rechteckige Platten	136
III. 2. 2. 19.	Diverse Objekte	136
III. 2. 2. 20.	Rohmaterial und Produktionsrückstände	138
III. 3.	Gegenstände aus Metall außer Perlen (Eva Strommenger / Kay Kohlmeyer)	138
III. 3. 1.	Beile	138
III. 3. 2.	Äxte	139
III. 3. 3.	Meißel	140
III. 3. 4.	Bohrspitzen	140
III. 3. 5.	Gewandnadeln	141
III. 3. 6.	Nadeln mit eingerolltem Kopf	143
III. 3. 7.	Nähnadeln	144
III. 3. 8.	Schminkstifte	144
III. 3. 9.	Pinzetten	145
III. 3. 10.	Ringe	145
III. 3. 11.	Diverse Objekte	146
III. 3. 12.	Metallhandwerk	147
III. 4.	Gegenstände aus Knochen und Horn	148
III. 4. 1.	Knochenhülsen	148
III. 4. 2.	Pfrieme	149
III. 4. 3.	Nadeln	150
III. 4. 4.	Diverse Objekte	150
III. 5.	Perlen, Anhänger, Applikationen und Einlagen aus verschiedenem Material	151

III. 5. 1.	Perlen	151
III. 5. 1. 1.	Längere Zylinderperlen aus Stein	151
III. 5. 1. 2.	Dicke, kurze Zylinderperlen aus Stein	153
III. 5. 1. 3.	Kurze Zylinder- und Scheibenperlen aus Stein	154
III. 5. 1. 4.	Flache Perlen aus Flussgeröll	156
III. 5. 1. 5.	Perlen besonderer Form aus Stein	156
III. 5. 1. 6.	Perlen aus Gefäßscherben	157
III. 5. 1. 7.	Perlen aus Fritte	157
III. 5. 1. 8.	Perlen aus Mollusken und Straußeneierschalen	158
III. 5. 1. 9.	Perlen aus Kupfer/Bronze	158
III. 5. 2.	Anhänger	159
III. 5. 2. 1.	Ovale und tropfenförmige Anhänger	159
III. 5. 2. 2.	Theriomorphe Anhänger	159
III. 5. 3.	Ringe	160
III. 5. 3. 1.	Breite Muschelringe	160
III. 5. 3. 2.	Schmale Ringe aus Schneckenhaus	161
III. 5. 4.	Applikationen	162
III. 5. 5.	Einlagen	162
III. 5. 6.	Rohmaterial und Produktionsrückstände	162
III. 6.	Siegel, Abrollungen und Verschlüsse	162
III. 6. 1.	Originalsiegel	162
III. 6. 2.	Siegelabrollungen	163
III. 6. 3.	Verschlüsse	164
IV.	Jüngere Objekte	167
V.	Naturwissenschaftliche Untersuchungen	169
V. 1.	Zwei Rohmaterialien (Thomas Hott / Gunnar Strunz).....	169
V. 2.	Radiokohlenstoffdatierungen (Jochen Görzdorf / Günther Kohl)	169
VI.	Verzeichnisse	171
VI. 1.	Die publizierten Kleinfunde	171
VI. 2.	Bibliographie	193
VI. 2. 1.	Sigelverzeichnis	193
VI. 2. 2.	Bibliographie I: Allgemeine Literatur zu Ḥabuba Kabira	195
VI. 2. 3.	Bibliographie II: Spezielle Literatur zu den Themen dieses Bandes	197
VI. 3.	Die Autoren der Zeichnungen und Photographien	209

Vorwort der Herausgeber der Reihe

Ebenso wie die Ergebnisse der Ausgrabungen von Ḥabuba Kabira-Süd in den beiden Bänden Habuba I (Bauten und Gräber) und Habuba II (Kleinfunde) werden auch die von Ḥabuba Kabira-Tall in zwei Teilen publiziert (Habuba III und Habuba IV). Die parallele Bearbeitung der jeweiligen architektonischen Befunde und der Hausinventare erlaubt eine zusammenfassende Interpretation aller wichtigen Hinweise zur chronologischen und kulturellen Position der Besiedlungsgeschichte.

Die Sondagen in der Gemarkung von Ḥabuba Kabira begannen im Jahr 1969 am Hügel Ḥabuba-Tall, wo Reste einer Bebauung aus dem 3. und beginnenden 2. Jahrtausend v. Chr. erfasst werden konnten. Als während unserer Anwesenheit vor Ort südlich des Tall Ḥabuba entlang des Euphratufers unmittelbar unter der Oberfläche Zeugen einer noch älteren, flächendeckenden Bebauung gefunden wurden, die mit einem reichhaltigen Inventar verbunden war, konzentrierten sich die Ausgrabungen zunehmend und bald gänzlich auf dieses ausgedehnte Areal. Dort gab es einst eine dicht bebaute, ummauerte Stadt mit einem Verwaltungszentrum, deren enge kulturelle Beziehung zum frühsumerischen Uruk sowohl in der Architektur als auch in allen Bereichen des Inventars offenkundig ist. Der Provinzort Ḥabuba Kabira rückte damit in den Focus der Weltgeschichte. Folglich blieb das anfangs nur für Ḥabuba-Tall geplante Programm unvollendet. Der besondere Stellenwert der neugefundenen Stadt „Ḥabuba-Süd“ wurde bis heute angesichts ihrer außerordentlichen Bedeutung niemals angezweifelt, wenngleich bei der Bearbeitung der Ergebnisse von Ḥabuba-Tall dessen zwangsläufige Zurückstellung gelegentlich zu bedauern ist. Im Rahmen der regionalen Geschichte mit ihren zahlreichen, vom Untergang betroffenen Fundstellen gewannen nämlich auch die Informationen über den Tall Ḥabuba einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert. Die Autoren bemühten sich daher auch in diesem Fall um eine möglichst umfassende Berichterstattung. Dabei war ihnen unter anderem die reichhaltige Kollektion des Hausrates sehr nützlich, welche die syrische Antikenverwaltung der Deutschen Orient-Gesellschaft bei einer Fundteilung gemeinsam mit Inventar aus der Stadt Ḥabuba-Süd zugesprochen hat. Nach ihrem Eintreffen in West-Berlin waren alle Objekte zunächst vom zuständigen Museum für Vor- und Frühgeschichte der Stiftung Preußischer Kulturbesitz aufgenommen und restauriert worden. Inzwischen wurden die Berliner Kleinfunde aus Ḥabuba-Tall und Ḥabuba-Süd gemäß der Satzung der Deutschen Orient-Gesellschaft in das Vorderasiatische Museum überführt und dort neu registriert. In dessen erweiterten Ausstellungsräumen werden sie später einen angemessenen Platz erhalten.

Die mineralogische Bestimmung der zahlreichen Gefäße, Geräte und Perlen aus Stein verdanken wir Thomas Hott und Gunnar Strunz, die auch mit einem eigenen Beitrag in diesem Band vertreten sind.

Unser Dank gilt auch allen denen, die an der Herstellung der Vorlagen für den Tafelteil tätig waren (siehe S. 219), besonders der Grafikerin Ina Beyer.

Anke Pauly verdanken wir das Layout des Textes und Ulrike Bürger die Erstellung des Tafelteils. Die redaktionelle Betreuung des Bandes übernahm Dietrich Sürenhagen.

Ein finanzieller Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglichte den Druck des Bandes, und die Deutsche Orient-Gesellschaft unterstützte die Arbeiten am Layout des Textes. Wir sind allen beteiligten Personen und Institutionen für ihre erfolgreichen Bemühungen in Dankbarkeit verpflichtet.

Berlin, im Oktober 2016

Eva Strommenger
Kay Kohlmeyer

I. Einleitung und Hinweise für die Benutzer

Bei Beginn unserer Ausgrabungen in Ḥabuba Kabira bedeckten moderne Gräber weite Bereiche der Tall-Oberfläche. Sie schränkten das verfügbare Grabungsgelände von vornherein erheblich ein. Zwar waren die Dorfbewohner von der zuständigen Behörde aufgefordert worden, ihre Verstorbenen auf einen höher gelegenen Friedhof umzubetten, jedoch hatten sie dieses Gebot nur in Einzelfällen befolgt. Wir konnten daher aus Respekt vor den Gefühlen der betroffenen Familien – zu denen ja auch unsere Arbeiter gehörten – die offiziell uneingeschränkte Konzession über das gesamte Gelände des Tall Ḥabuba Kabira nicht nutzen. Erst kurz vor der Umsiedlung der Dorfbewohner, gegen Ende unserer Ausgrabung, wurden die Gräber von offizieller Seite durch Arbeiterkolonnen mit Spitzhacken und Schaufeln planiert und anschließend mit Zementplatten bedeckt.

Angesichts der knappen Zeitspanne bis zur Überflutung planten wir von vornherein keine großflächige Grabung. Die Situation vor Ort legte eine Konzentration auf eine Hangpartie ohne oberflächlich erkennbare moderne Gräber im Südosten des Talls nahe (Taf. 254). Dort wurde eine größere stratigraphische Untersuchung partiell bis zum gewachsenen Boden durchgeführt. Sie lieferte mit ihren zwanzig Schichten zuverlässige Informationen über die Abfolge der Bebauung und bildet auch das endgültige Gerüst für die Datierung der Schichten nach der Interpretation aller verfügbarer Befunde.

Das Messnetz in Ḥabuba-Tall besteht aus Quadraten mit 10 m Seitenlänge, die in west-östlicher Abfolge mit Großbuchstaben, in nord-südlicher mit arabischen Ziffern bezeichnet sind (Taf. 250). Es ist magnetisch genordet und weicht daher in der Orientierung von dem jüngeren in Ḥabuba-Süd ab, das später angelegt wurde. Die Vergabe der Fundnummern erfolgte bezogen auf das jeweilige Planquadrat. Jede Nummer besteht aus dessen Kennzeichnung gefolgt von einer laufenden Zahl, beispielsweise „Q 15:1“ oder „R 16:51“. Demnach informiert die Fundnummer zugleich über den ungefähren Ort, an dem das betroffene Objekt geborgen wurde. Funde außerhalb eines Kontextes erhielten ein vorangestelltes ‘X’ mit fortlaufender Zählung, bei Herkunft aus einer Schnittuntersuchung mit ‘Y’+ Zahl.

Die in den Planquadraten Q–T/10–16 der Tiefgrabung ermittelten Nutzungsschichten sind – ebenso wie die Befunde in den anderen Quadraten

– während der Grabung jeweils von oben nach unten beziffert worden. Als dann aber in der Tiefgrabung der gewachsene Boden erreicht und die dortige bauliche Abfolge auf größerer Fläche geklärt war, ermöglichte dies hier eine Benennung in historischer Folge von 1 bis 20 (Taf. 251–258). Ein solches Vorgehen empfahl sich natürlich nur deshalb, weil die Überflutung eine Weiterarbeit an diesem Ort für alle Zeiten unmöglich macht. Die neu nummerierten Niveaus der Tiefgrabung bezeichnen wir als Schichten in der Form „Sch. 1“ bis „Sch. 20“. Für alle Planquadrate außerhalb von ihr gilt weiterhin die während der Arbeit von oben nach unten durchgeführte Bezifferung der Grabungsniveaus. Deren Nummern werden stets in Klammern gesetzt: „(1)“ und so fort. Sofern hypothetische Konkordanzen mit der Abfolge in der Tiefgrabung vorgenommen werden, sind sie entsprechend auf beide Arten bezeichnet. In den Quadraten der Tiefgrabung wird jedenfalls nur noch die Zählung in der historischen Abfolge verwendet.

Trotz der verfügbaren knappen Grabungszeit konnten im Tall von Ḥabuba Kabira recht charakteristische Bauformen mit ihren Traditionen und Veränderungen erkannt werden. Ihre Position in der regionalen wie überregionalen Baugeschichte ist im Band Habuba III dargestellt.

Die Besiedlungsgeschichte von Ḥabuba-Tall begann in der Frühsumerischen Zeit, vermutlich in Verbindung mit der Stadt im Gelände von Ḥabuba-Süd. Es wurden jedoch keine baulichen Reste, sondern nur Gruben im gewachsenen Boden gefunden, die scherbenreichen Abfall enthielten. Aus derselben Zeit stammen Mosaikstifte aus Terrakotta (Taf. 10, 3. 4), die gelegentlich im jüngeren Siedlungsschutt geborgen wurden und von einer einst anspruchsvollen Bebauung vor Ort zeugen könnten. Eine solche wäre wohl mehr im Zentrum des Talls zu vermuten. Kay Kohlmeyer weist jedoch drauf hin, dass die Stifte sehr verstreut und vorzugsweise in den erheblich jüngeren Lagen – Sch. 16– 20 – zutage kamen. Sie könnten daher auch in späterer Zeit von einem anderen Ort – beispielsweise von Tall Qannas – hierher verbracht worden sein. Zwei vereinzelt, bemalte Scherben der ‘Ubaid-Ware (Taf. 10, 1. 2) gelangten gewiss zufällig in den Schutt des Ruinenhügels. Eine Flasche aus dem Repertoire der Uruk-Keramik (Taf. 10, 6,) wurde in Sch. 12–14 zur Unterbringung eines Metallhortes (Taf. 8, 2) wiederverwendet. Als Zeichen eines anspruchsvolleren Inventars ist aus

Sch. 1 der kleine Aragonit-Anhänger Taf. 10, 5 zu erwähnen. Auch er mag aber ebenso von der Oberfläche von Ḥabuba-Süd kommen, wie auch einige Rollsiegel im Schmuck der Bewohnerinnen des modernen Dorfes von Ḥabuba Kabira.

Nach einem Hiatus begann mit Sch. 2 eine sehr kennzeichnende fröhdynastische Bebauung mit gemeinsamer Außenflucht. Sie enthielt unter anderem Werkstätten, deren Produktion sich im Lauf der Zeit veränderte (Taf. 251 ff.).

Kay Kohlmeyers „zusammenfassende Bemerkungen“ im Band Habuba III führen im Hinblick auf stratigraphische Zäsuren in den Besiedlungsschichten zu den folgenden baulich relevanten Veränderungen, von denen einige in der auf Taf. 9 gezeigten stratigraphischen Übersicht durch stärkere horizontale Linien markiert sind:

Sch. 2–3 erste Bebauungsreste in Sch. 2 mit einer Werkstatt in Sch. 2–3 (Taf. 251).

Sch. 5 (bis Sch. 12) ältere Siedlungsmauer (Taf. 252).

Sch. 8 Anlage des „Brunnenhofes“ mit einem Brunnen (bis Sch. 15) und Erneuerung der Siedlungsmauer (Taf. 253).

Sch. 9 Bau des „Torbaus“/„Tortempels“ mit Straße und folgende Brandzerstörung sowie Überschwemmung (Taf. 254).

Sch. 10 „Kernbau“/„Antentempel“ (Taf. 255).

Sch. 13 „Jüngere Siedlungsmauer“ (Taf. 256).

Sch. 17 letzter „Kernbau“ (Taf. 257).

Schicht mit Silos (Taf. 258).

Danach wurde der Tall von Ḥabuba Kabira anscheinend nie wieder besiedelt. Allerdings zeugen verschiedenartige Störungen im oberen Siedlungsschutt von begrenzten jüngeren Aktivitäten, bis der Hügel im 20. Jahrhundert n. Chr. als Friedhof diente.

Die auf Taf. 9 markierten, grundlegenden Veränderungen in der Bebauung im Bereich der Tiefgrabung sind mit dem Wandel im Formenspektrum der allgegenwärtigen Keramik zu verbinden. Deren stratigraphische Analyse (Taf. 118–149) beruht ausschließlich auf der Schichtenfolge im der Tiefgrabung. Angeschlossen werden neben dem Inventar aus einem Gebäude der Sch. 2–3 (S. 75

Taf. 150), ein Depot aus R 14 (13) (S. 75 Taf. 153) sowie Grabbeigaben aus R 18 und T 13 (S. 75 Taf. 151, 152). Diese sind im Band Habuba III noch einmal im Zusammenhang der Bebauung diskutiert und werden dort durch das Inventar eines südlich des Tall Ḥabuba unmittelbar unter der Oberfläche freigelegten Hauses ergänzt. Schließlich sind in der Tabelle Taf. 9 einige weitere Fundgattungen von beschränkter Laufzeit vermerkt. Auch sie dienen der chronologischen Orientierung.

Der Aufbau dieses Bandes folgt der Kleinfundpublikation von Ḥabuba-Süd. Nach den wenigen frühen Objekten beginnt die Vorlage mit dem am häufigsten verwendeten Herstellungsmaterial Ton/Terrakotta, wobei auch hier die besonders zahlreich überlieferte Keramik am Anfang steht. Es folgen darauf die weiteren Objekte aus Terrakotta, dann aus Stein, Metall und Knochen. Den Abschluss bilden Schmuckelemente aus verschiedenen Materialien, gefolgt von Siegeln und Verschlüssen. Einige naturwissenschaftliche Untersuchungen ergänzen die bereits im Band Habuba II publizierten.

Wir haben uns auch dieses Mal um eine möglichst umfassende Dokumentation bemüht. Die meisten Texte und die Konzeption der Tafeln waren bereits vor etwa dreißig Jahren erstellt. Der aus verschiedenen Gründen verzögerte Abschluss des Bandes bietet uns jetzt ein wesentlich breiteres Vergleichsmaterial, da inzwischen mehrere Publikationen von Grabungsergebnissen aus der syrischen Euphrat-Region erschienen sind. Wir haben uns bemüht, die vorliegenden Texte gemäß dem aktuellen Forschungsstand zu ergänzen. Dabei werden insbesondere die Vergleichsfunde aus dem Bereich des Assad-Stausees herangezogen. Eine erschöpfende wissenschaftliche Auswertung ist jedoch nicht die Aufgabe dieser Grabungspublikation.

Für die Entwürfe der Tafeln und die meisten Texte ist die Hauptautorin verantwortlich, ohne dass dies jedes Mal gesagt wird. Bei den nicht von ihr oder nicht von ihr allein verfassten Kapiteln sind die Autoren beziehungsweise Mitautoren genannt. Die meisten Zeichnungen der durch die Fundteilung nach Berlin gelangten Objekte verdanken wir Ina Beyer. Weitere Angaben zu den Grafikern und Photographen bietet die Aufstellung S. 219.